

Heinz Altschul  
1939 in Wien

# Ein österreichischer Publizist im Widerstand

**Heinz Altschul** geboren 1920 | born 1920

Heinz Altschul wurde 1920 in Wien geboren. Schon in den 1930er-Jahren war er in sozialdemokratischen und kommunistischen Jugendgruppen politisch aktiv. Aufgrund seiner jüdischen Abstammung verlor er nach dem „Anschluss“ seine Arbeit. Während der „Reichskristallnacht“ wurde er vorübergehend inhaftiert. Im März 1939 konnte er mit gefälschten Papieren nach England flüchten. Dort wurde er zweimal interniert, bevor er 1940 nach Australien deportiert wurde. Im August 1946 kehrte er nach Österreich zurück. Heinz Altschul war bis 1968 für den Österreichischen Friedensrat und danach knapp 20 Jahre für die APA – Austria Presse Agentur, zuletzt als stellvertretender Chefredakteur, tätig. Er ist 2011 verstorben.

Heinz Altschul was born in Vienna in 1920. He had been politically active in Social Democratic and Communist youth groups from as early as the 1930s. He lost his job following the “Anschluss” because of his Jewish heritage. He was temporarily imprisoned during the “Night of Broken Glass”. In March 1939 he was able to flee to England with false papers, where he was twice interned before being deported to Australia. In August 1946 he returned to Austria. Until 1968 Heinz Altschul was active in the Austrian Peace Council – the national branch of the World Peace Council, a predominantly Communist organisation that called for peace and disarmament – and then subsequently worked for the APA – Austrian Press Agency for nigh on 20 years, latterly as Deputy Editor-in-Chief. He died in 2011.

# Erinnerungen





Fremantle

Sydney

Melbourne

# Erinnerungen

In seinem Antrag an den Nationalfonds beschreibt Heinz Altschul in kurzen Worten sein Schicksal während der Zeit des Nationalsozialismus.

Ich war mit sozialdemokratischen und kommunistischen Jugendgruppen in Kontakt und gehörte der jüdischen Religionsgemeinschaft an.

Ich wurde am 10. November 1938 („Reichskristallnacht“) festgenommen und in das Polizei- und SS-Revier 9., Pramergasse<sup>1</sup> verbracht, geprügelt und zusammengeschlagen. Am 11. November 1938 wurde ich durch einen glücklichen Umstand (einer der SS-Leute war ein ehemaliger Schulkollege und hat mir geholfen) freigelassen. Danach habe ich nicht mehr zu Hause, sondern bei Freunden geschlafen.

Die Emigration gelang mir dann mit einem falschen Pass im März 1939 nach England. Dort wurde ich interniert und nach Australien verbracht. Nach meiner Freilassung in Australien trat ich in die australische Armee ein. Ich habe in Australien im August 1945 geheiratet.

Die Rückkehr nach England erfolgte im April 1946, die Rückkehr nach Österreich im August 1946.

Das nachfolgend abgedruckte, vom Nationalfonds redigierte Interview mit Heinz Altschul basiert auf dem Film „Heinz Altschul. Ein österreichischer Publizist im Widerstand“ von Klaus Hübner und Lukas Ressler, der 1992 im Rahmen einer Lehrveranstaltung am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien entstanden ist. Der Nationalfonds bedankt sich bei Ass.-Prof. Dr. Manfred Bobrowsky vom Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien für die freundliche Genehmigung zur Transkription und zum Abdruck an dieser Stelle.

**Herr Altschul, Sie haben als Jugendlicher in Wien die 1930er-Jahre miterlebt, Sie haben den Bürgerkrieg erlebt, die politischen Unruhen, wirtschaftliche Krisen. Wann und wie wurden Sie zum ersten Mal politisch aktiv?**

Politisch aktiv, in einem beschränkten Maß, kann man sagen, wurde ich 1935, 1936, mit 15, 16 Jahren. Es war damals das Schuschnigg-Regime<sup>2</sup> an der Macht, und die Verhältnisse waren nicht sehr rosig, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen. Mein Vater war damals arbeitslos. Ich komme aus einer sozialdemokratischen Familie, und ich war also in gewissem Sinn von Politik beleckt. Ich habe dann Kontakt bekommen zu linken Jugendgruppen, teilweise zu den

<sup>1</sup> Dort befand sich damals eine Polizeireitschule.

<sup>2</sup> Gemeint ist der austrofaschistische „Ständestaat“ (1934–1938) unter Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg (1897–1977).

Roten Falken<sup>3</sup>, teilweise zum Kommunistischen Jugendverband, und habe begonnen, mich an verschiedenen Aktionen zu beteiligen: Flugblattaktionen, Losungen rufen, was also junge Leute in so einem Alter in so einer Situation damals getan haben.

Ich war dann sehr eng liiert mit einer Gruppe des Kommunistischen Jugendverbandes und wurde damals im Jahre 1936, als wir eine Zusammenkunft hatten und über verschiedene politische Probleme sprechen wollten, von der Polizei verhaftet. Wir waren damals etwa 15 Leute. Wir sind nicht sehr konspirativ zu Werk gegangen. Wir sind in eine Wohnung gegangen, zu zweit, zu dritt. Der Hausbesorger wurde aufmerksam. Der war offenbar ein Konfident<sup>4</sup> der Polizei und hat die Polizei informiert. Es hat etwa 20 Minuten gedauert, und die ganze Gesellschaft ist hops gegangen. Das war sehr schwierig, ich habe damals sozusagen das erste Mal Berührung mit der Polizei gehabt, in einem etwas, sagen wir, in einem negativen Sinn. Ich war dann im Gefangenenhaus auf der Elisabethpromenade, zusammen mit anderen Freunden, allerdings nur zwei, drei Tage. Aber das hat mir gereicht. Das Ganze war sehr schwierig, auch wegen meiner Schule. Ich hatte damals begonnen, Chemie zu machen, und bin in die Rosensteingasse<sup>5</sup> gegangen, und das hat einige Probleme ergeben, wie Sie sich vorstellen können.

So bekam ich also Kontakt mit dem politischen Leben im positiven und negativen Sinn. Ich habe mich aber dann weiter engagiert. Ich bin dann freigelassen worden, wie gesagt, nach drei Tagen, mit einer Verwarnung, und wir haben dann weiter Flugschriften herausgegeben. Ich habe damals im 9. Bezirk gewohnt, und wir haben für den Bezirk bestimmte Dinge unternommen.

**Haben Sie damals gegen die beginnende faschistische Unterwanderung gekämpft oder haben Sie vorwiegend gegen das Schuschnigg-Regime gekämpft? Wie haben Sie diese Ziele umgesetzt? Und welche Ziele waren das eigentlich konkret?**

Wissen Sie, die faschistische Unterwanderung ist eigentlich Hand in Hand mit dem Schuschnigg-Regime gegangen. [...] In diesen ganzen Jahren habe ich das Gefühl gehabt – ich stamme aus einer jüdischen Familie –, dass man eigentlich nach rechts hin kämpfen muss und vor allem auf der rechten Seite die Auswüchse des Faschismus bekämpfen muss. Sonst kommen große Schwierigkeiten, in jeder Beziehung, für die Menschen, also die, wenn man das so nennen kann, einfachen Menschen. Es ist schon ab dem 1934er-Jahr sehr stark gegen die arbeitenden Menschen gegangen. 12. Feber 1934<sup>6</sup>, ich habe das sehr bewusst erlebt. Ich war allerdings damals erst

<sup>3</sup> Sozialistischer Jugendverband.

<sup>4</sup> Spitzel, Informant, Kontaktmann.

<sup>5</sup> In der Rosensteingasse befindet sich auch heute noch die 1910 als „k. k. Staatsgewerbeschule chemisch technischer Richtung“ gegründete Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für chemische Industrie.

<sup>6</sup> Am 12. Februar 1934 brach im politisch aufgeheizten Klima der Zwischenkriegszeit der österreichische Bürgerkrieg (auch Februaraufstand bzw. Februarkämpfe genannt) aus, der bis 15. Februar 1934 dauerte; im Zuge der Kämpfe zwischen Anhängern der sozialdemokratischen Partei und den Polizei- und Militärverbänden der christlich-sozialen Regierung kamen hunderte Menschen ums Leben.

## Erinnerungen

zwölf, dreizehn Jahre alt. Aber ich habe das sehr bewusst erlebt, weil auch Freunde von uns damals im Karl-Marx-Hof<sup>7</sup> waren und auch dort gekämpft haben. Dieses Gefühl, etwas zu tun gegen rechts, war sehr stark bei mir. Besonders stark dann auch, wie natürlich von Deutschland her bekannt geworden ist, nach der Machtergreifung von Hitler<sup>8</sup>, also in den Jahren 1935, '36, '37 schon, wie stark es gegen die jüdische Bevölkerung geht, wie stark es gegen alles geht, was nicht arisch rein ist, wie das so schön hieß. Das waren die auslösenden Faktoren bei mir und Momente, die mich besonders bewegt haben in dieser Richtung.

### **Mit welchen Mitteln haben Sie versucht, diese Ziele umzusetzen? Waren das Flugblätter oder waren das kleine Versammlungen oder Besprechungen?**

Wir haben gemeinsam Flugblätter verfasst, die abgezielt haben auf die momentane Situation natürlich. Es waren kleine Gruppenzusammenkünfte mit Vorträgen, und, wie gesagt, es waren natürlich öffentliche Aktionen in den Straßen, wo wir Losungen gerufen haben und blitzschnell verschwunden sind, Flugblätter verteilt haben und so weiter, also die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht haben auf bestimmte Fragen. So ungefähr ist das gewesen damals.

### **1938**

Zum Zeitpunkt des „Anschlusses“, als also die deutschen Truppen, die faschistischen Truppen die Grenze überschritten haben, da waren wir noch auf der Straße, und da haben wir noch Losungen gerufen. Unmittelbar davor habe ich noch teilgenommen an großen Demonstrationen in der, ich kann mich sehr genau erinnern, Kärntner Straße zum Beispiel. Auf der einen Seite in Richtung Stephansplatz sind die Antifaschisten gegangen, und auf der anderen Seite, vom Stephansplatz zur Oper, sind die Nazis gegangen und die Sympathisanten der Nazis. Damals war ja noch Autoverkehr in der Kärntner Straße. In der Mitte stand Polizei, damit da nichts passiert. Es ist sehr laut zugegangen, wie Sie sich vorstellen können, und das waren sehr spannungsgeladene Stunden. Wir haben weiter Flugblätter gemacht, und wir haben Losungen gerufen.

Dann kam dieser Tag bzw. der Abend, an dem Schuschnigg gesprochen hat.<sup>9</sup> Ich war damals zu Hause. Es war großes Entsetzen in der Familie. Es war dann am nächsten Tag der Einmarsch auch in Wien. [...]

### **1939 – Emigration nach England**

Die Lage war so, dass es für mich faktisch nicht möglich war, in Österreich zu bleiben – aus

<sup>7</sup> Einer der Hauptschauplätze der Kämpfe im österreichischen Bürgerkrieg 1934 war der Karl-Marx-Hof, eine große Gemeindebauanlage in Wien.

<sup>8</sup> Adolf Hitler (1889–1945) wurde am 30. Jänner 1933 zum deutschen Reichskanzler ernannt und errichtete in kurzer Zeit nach Beseitigung der deutschen „Weimarer Republik“ ein diktatorisches Regime in Deutschland.

<sup>9</sup> Am Abend des 11. März 1938, einen Tag vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich, hielt Bundeskanzler Schuschnigg im Radio eine Rede, in der er den Rücktritt der Regierung bekannt gab und die er mit den Worten „Gott schütze Österreich“ beendete.

politischen Gründen und aus rassischen Gründen. Ich bekam damals mithilfe eines Schulfreundes von mir, der tschechoslowakischer Staatsbürger war, und mithilfe seiner Papiere und so weiter, das ist ein sehr komplizierter Vorgang gewesen, einen tschechischen Pass mit meinem Bild. Und bin im 1939er-Jahr, am 13. März 1939, 12. März 1939, also faktisch ein Jahr nach dem „Anschluss“ hier, in die Tschechoslowakei gegangen.

Zu meinem Schrecken ist dann, ich glaube, es war der 15. März 1939, Hitler einmarschiert in der Tschechoslowakei. Da war diese Spannung, also mit dem Sudetengebiet und den ganzen Geschichten.<sup>10</sup> Ich war damals in Prag und bin aufgewacht in der Früh, und unten sind die Panzer gefahren. Es war neuerlich eine Misere. Und hier muss ich sagen, dass mir ein Freund, ein Schulkollege besser gesagt, sehr geholfen hat. Als ich in Prag auf der Straße ging, als die Hitlertruppen schon einmarschiert waren, habe ich ihn durch einen unglaublichen Zufall mitten in Prag getroffen. Mir war das sehr, sehr unangenehm, denn ich war dort unter einem falschen Namen, also unter dem Namen meines Freundes, mit dessen Pass ich da gekommen war. Ich konnte ihm nicht mehr ausweichen. Wir kamen ins Gespräch, und eigentlich hat er mir angeboten, er würde mir helfen, einen so genannten Gestapo-Passierschein zu bekommen, damit ich das Land verlassen kann. Aber dazu brauche er natürlich meinen Pass. Und, na Sie können sich vorstellen, dass ich ihm das nicht leichten Herzens alles gestanden habe, weil ich ja doch nicht wusste, wie er reagieren würde. Aber es war hopp oder dropp, und ich habe ihm den Pass gegeben. Und am nächsten Tag, um eine bestimmte Zeit, haben wir uns wieder dort getroffen, wo wir uns das erste Mal gesehen hatten. Um jetzt zu schildern, unter welchen Umständen das vor sich gegangen ist: jetzt von meiner Seite her zu schauen, ob er wirklich allein kommt und ob ich das riskieren soll oder ob ich den Pass jetzt fahren lassen soll oder was weiß der Kuckuck was. Aber ich bin dann doch hingegangen zu ihm, und er ist in ein Haustor mit mir gegangen, hat aus der Tasche den Pass genommen, hat gesagt „Servus“ und ist weggegangen. Und ich habe den Pass aufgemacht, und drin lag tatsächlich der Passierschein.

Und so bin ich sofort aus der Tschechoslowakei weg, noch einmal nach Österreich. Ich habe hier noch einmal meine Eltern getroffen, und dann bin ich nach England, wo man als Tscheche bis zum 1. April 1939 ohne Visum einreisen konnte.

## London

So kam ich dann nach London. Ich bin hier zur Polizei gegangen. Ich habe mich gestellt, dass ich also nicht der bin und so. Aber die Engländer, die kennen da nichts und haben sofort gesagt,

<sup>10</sup> Bereits am 1. Oktober 1938 war das Sudetengebiet – die Randgebiete der Tschechoslowakei, in denen mehr als drei Millionen Sudetendeutsche lebten – im Zuge des Münchner Abkommens dem Deutschen Reich eingegliedert worden. Frankreich und Großbritannien erhofften sich dadurch ein Ende der Expansionspolitik Adolf Hitlers. Am 15. März 1939 marschierte die Deutsche Wehrmacht jedoch in Prag ein, und das so genannte Protektorat Böhmen und Mähren wurde errichtet.



## Erinnerungen

das ist natürlich eine Irreführung der Einwanderungsbehörden, und ich wurde sofort vor Gericht gestellt. Ich habe 14 Tage Strafhaft gekriegt und eine Ausweisungsorder. Die habe ich natürlich dann mithilfe des Flüchtlingskomitees, das in London war, bekämpft, und die wurde dann umgewandelt in eine, wie soll ich sagen, eine Auflage: Wenn ich in Freiheit bin, muss ich mich jede Woche bei der Polizei melden und darf London nicht verlassen und so weiter. Aber das war eigentlich weniger wichtig. Ich war damals insgesamt zwei Monate im Gefängnis in England, 14 Tage Strafhaft, und den Rest habe ich abwarten müssen im Gefängnis, bis diese Ausweisungsorder faktisch storniert wurde.

Ich habe dann in England gearbeitet. Und dann kam eine große Internierungswelle in England.<sup>11</sup> Da wurde man vor ein so genanntes Ausländertribunal gestellt. Es gab bestimmte Kategorien, und ich wurde natürlich sofort interniert, weil ich habe ja die Einwanderungsbehörden irreführt. Es war nicht entscheidend, ob man Antifaschist war oder irgendwas, sondern das war eine reine bürokratische Angelegenheit. Das war eine sehr schwierige Zeit, denn ich war damals mit Nazis in einem Internierungslager, in Südengland, in Seaton. Das war ein ehemaliges *holiday camp* [Ferienlager]. Und das war deswegen schwierig, weil dort waren richtige schwere Schlägereien. Es waren einige wenige Antifaschisten in dem Lager, ich würde sagen 10 %, und 90 % waren Nazis. Und zwar Leute, größtenteils Seeleute, die man von Schiffen heruntergeholt hatte. Als der Krieg ausgebrochen ist, sind die Leute auf Schiffen in englischen Häfen gewesen und wurden von dort weginterniert. Ich war zwei Monate dort und wurde unter bestimmten Auflagen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Dann habe ich in London gearbeitet und war in Kontakt mit einer Organisation, die dort von jungen, linken<sup>12</sup> Leuten, die von Österreich nach England gekommen sind, gegründet wurde. Das hieß damals Junges Österreich, also englisch *Young Austria*<sup>13</sup>. Da waren sehr viele junge Leute in dieser Organisation, die sehr gut gearbeitet hat, die alle möglichen kulturellen und sonstigen Aktivitäten an den Tag gelegt hat.

Aber dann kam eine große Internierungswelle im April, Mai 1940. Das war schon im Zusammenhang mit dem Vorrücken der Nazitruppen, dem Überrennen der *Maginot Line*<sup>14</sup>, also dem Überrennen von Belgien und Frankreich und dem Vorrücken der Deutschen auf

<sup>11</sup> Mit Kriegsausbruch erklärte Großbritannien alle deutschen Staatsangehörigen auf britischem Staatsgebiet zu „feindlichen Ausländern“ („*enemy aliens*“) und internierte sie in speziellen Lagern.

<sup>12</sup> Gemeint ist die politische Ausrichtung.

<sup>13</sup> 1939 in England gegründete Jugendorganisation, die eng mit dem *Austrian Centre*, einer Flüchtlingsvereinigung in Großbritannien, zusammenarbeitete. Das *Austrian Centre* war bis zur Gründung des *Free Austrian Movement*, einer Bewegung, die sich stark für die Wiederherstellung Österreichs einsetzte, im Jahr 1941 der größte Zusammenschluss österreichischer Flüchtlinge in Großbritannien.

<sup>14</sup> Die Maginot-Linie war eine nach dem französischen Verteidigungsminister André Maginot (1877–1932) benannte und in den 1930er-Jahren errichtete Verteidigungslinie entlang der Grenzen Frankreichs zu Belgien, Luxemburg, Deutschland und Italien.

Dünkirchen<sup>15</sup>, wo es ein furchtbares Gemetzel gab im Zusammenhang mit der Evakuierung der englischen Truppen. Und in diesem Zusammenhang standen dann alle möglichen Leute, die unter Umständen Spione sein könnten, unter Verdacht, und die wurden interniert. Eine Rieseninternierungswelle war das damals. Natürlich war für mich klar, dass ich da auch dran komme, und ich kam auch sehr schnell dran. Das war also die zweite Internierung.

Diesmal war ich eigentlich nur relativ kurz in England interniert, weil man hat damals die Leute, die interniert waren, weggeschickt aus England. Einen Teil nach Kanada und einen Teil nach Australien. Man hat ein Abkommen getroffen mit der kanadischen und der australischen Regierung, und die übernahmen für die Dauer des Krieges diese Leute zur Internierung. Nur eine Anmerkung am Rande, um ein bisschen die Engländer zu charakterisieren: Die Engländer haben allen gesagt, du kannst dir aussuchen, wo du hin willst, Kanada oder Australien, das, was du willst. Ich habe Kanada angegeben, und gekommen bin ich nach Australien. Alle, die Australien angegeben hatten, kamen nach Kanada. Aus Sicherheitsgründen hat man das so gemacht.

Es war dann eine sehr, sehr, sehr furchtbare Reise. Wir waren zweieinhalbtausend Internierte plus Bewachungsmannschaft auf einem Schiff, das normalerweise achthundert Leute fasst.<sup>16</sup> Wir waren hinter Stacheldraht und fuhren rund um Afrika nach Australien, weil der Suezkanal<sup>17</sup> gesperrt war. Und wir hatten eine Bewachertruppe, die von Dünkirchen evakuiert worden war und denen man gesagt hatte, wir wären alle Faschisten. Das Schiff war buchstäblich wie ein Konzentrationslager. Man hat uns auf Glasscherben laufen lassen auf Deck. Es waren furchtbare Zustände auf dem Schiff. Das Schiff ging auch in die englische Geschichte ein, denn als wir in Australien ankamen, waren die Australier entsetzt, dass wir kein Gepäck hatten. Das Gepäck ist von der Mannschaft über Bord geworfen worden. Wir mussten das Gepäck abgeben, und nur mit dem, was wir am Leib hatten, kamen wir nach Australien. Es war damals ein schrecklicher Wirbel um die ganze Geschichte. Das Unterhaus, das britische Unterhaus hat sich auch damit beschäftigt, und die Regierung musste zugeben, dass, wie das so schön im Englischen geheißen hat, *deplorable mistakes had been made*, also ihr bedauerliche Irrtümer unterlaufen sind.

## Die australische (Zwangs-)Emigration

Wir waren dann in Australien interniert, ungefähr über ein Jahr. Man konnte danach wählen, unter Anführungszeichen, ob man zurückgeht nach England. Wir wurden theoretisch freigelassen,

<sup>15</sup> Stadt in Nordfrankreich und letzter Hafen, von dem aus britische Soldaten vor der Einnahme der Stadt durch die Deutsche Wehrmacht im Juni 1940 evakuiert werden konnten.

<sup>16</sup> Bei dem Schiff handelte es sich um die HMT „Dunera“. Die 57 Tage dauernde Schifffahrt, auf der die Internierten von der Wachmannschaft äußerst schlecht behandelt wurden, wurde 1985 als TV-Serie unter dem Titel „The Dunera Boys“ verfilmt.


<sup>17</sup> Eine künstliche Wasserstraße in Ägypten, die das Mittelmeer mit dem Roten Meer verbindet und die Schifffahrt von Europa nach Asien und Australien verkürzt.

# Erinnerungen



Heinz Altschul  
mit seiner späteren  
Frau Elisabeth  
1944 in Australien

Heinz Altschul als Soldat  
der australischen Armee

In the State of Victoria.  In the Commonwealth of Australia.

FOURTH SCHEDULE, ACT No. 108 and ACT No. 104 - FORM C.

## CERTIFICATE OF MARRIAGE

Office of the  
Government Statistician, Department of Statistics.

Year 1945. Parish or Church District \_\_\_\_\_

No. in Register.	(1)	639		
When and where Married.	(2)	22nd August, 1945. At the Office of the Government Statistician, Queen Street, Melbourne.		
Name and Surname of each Party.	(3)	Heinz ALTSCHUL	Elisabeth Kemp KEWISH	
Conjugal Condition, also date of Decree of each former Spouse (if Widowed), or date of Order Absolute (if Divorced).	(4)	Bachelor	Spinster	
Children by each former Marriage.	(5)	---	---	
Living.	(6)	---	---	
Dead.	(8)	---	---	
Birthplace.	(7)	Vienna, Austria	Hawthorn	
Occupation.	(8)	Soldier	Clerk	
Age in years (last Birthday).	(9)	25	26	
Exact Residence of each Party.	Present.	(10)	Military Camp, Albury, N.S.W.	29 Callantim Road, Hawthorn.
	Usual.	(11)	2 Olive Street, Caulfield.	29 Callantim Road, Hawthorn.
Parents' Names.	Father (Also occupation).	(12)	Arthur Altschul, Electrical Engineer.	Frederick Evan Kewish, Clerk.
	Mother (Full Maiden Name).	(13)	Hilke Schmidt.	Elsa Elisabeth Kemp.

We declare that the above is a true statement of the particulars relating to each of us respectively; and that Marriage was solemnized between us on the date and at the place mentioned, according to the form of Marriage provided by law.

*Heinz Altschul*  
*E. Kewish*  
Signatures of Parties.

*E. Kewish*  
*J. Holmes*  
Signatures of Witnesses.

I, Herbert Henry Remlin Green being Assistant Government Statistician do hereby certify that I have this day duly celebrated Marriage between the above-named parties, after notice (had been displayed with my permission at \_\_\_\_\_ Reg. J.E.) and after declaration duly made as by law required (and with the written consent of \_\_\_\_\_);

Dated this 22nd day of August, 1945.

Signature of Minister, Government Statistician, or Registrar of Marriages: *H. P. Green*

100/45  
H. E. Day, Government Printer, Melbourne.



Heiratsurkunde von Heinz und Elisabeth Altschul,  
die im August 1945 in Australien heirateten